

Ziehender Pieper (*Anthus spec.*) rastet schwimmend auf einem Priel im Wattenmeer¹⁾

Herrn Herbert Ringleben zum 60. Geburtstag gewidmet

Von Eberhard Focke

Am 26. 9. 1971 umflatterte plötzlich im Wattenmeer zwischen Cuxhaven und Bremerhaven ein kleiner Singvogel mein Segelboot (2 Personen an Deck) mit der offensichtlichen Tendenz, auf dem Boot zu landen, flog dann aber doch weiter. Etwa 20 m vom Boot entfernt zeigte er erneut typisches Landflugverhalten, näherte sich nach und nach immer mehr der Wasseroberfläche, die zur Zeit buchstäblich spiegelglatt war (es herrschte nahezu Windstille), und lag plötzlich auf dem Wasser. Wir steuerten die „Unfallstelle“ an, um den Vogel aus dem Wasser zu holen. Er lag von Anfang an völlig ruhig auf dem Wasser, ganz wie ein Schwimmvogel in normaler Bauchlage. Der Kopf war stark angezogen, der Schnabel zeigte schräg nach oben. Als wir mit sehr langsamer Fahrt nach vielleicht 2 bis 3 Minuten auf einige Meter herangekommen waren, wurde er — jetzt eindeutig als Pieper zu erkennen — etwas unruhig, was sich durch kleine Kopfbewegungen zeigte. Schließlich glaubte ich zu sehen, daß er recht kleine Augen machte, was für Krankheit oder Schläfrigkeit sprach. Als meine Hand noch etwa 1 m von dem Vogel entfernt war, wandte er sein Gesicht meiner Hand zu und startete unmittelbar darauf ohne erkennbare Schwierigkeiten aus dem Wasser. In völlig normalem Flug entfernte er sich etwa 100 m weit, kam in die Nähe einer der zahlreichen das Fahrwasser markierenden Pricken, machte Ansätze, im dünnen Wipfel-Gezweig (Fichte) zu landen, flog dann aber doch weiter, nun im Bogen ein Stück weit niedrig über das Wasser, bis er wieder mit Landflug-Verhalten begann und schließlich erneut auf das Wasser niederging, wo er genau wie beim ersten Mal völlig ruhig liegen blieb, nun etwa 100 m oder mehr von uns entfernt. Nach vielleicht 1/2 Minute startete der Pieper ohne erkennbaren Anlaß, wieder anscheinend mühelos. Dann verloren wir ihn aus den Augen.

Das ganze Geschehen spielte sich um 12.30 Uhr (3 1/2 Stunden vor Hochwasser) im Fahrwasser „Bakenloch“, etwa zwischen den beiden ausgedienten Leuchttürmen „Meyers Legde“ und der Küste ab. In dem Fahrwasser herrschte kräftiger Flutstrom. Weite Wattflächen der näheren (etwa 200 m entfernt) und weiteren Umgebung lagen noch frei und waren für menschliche Augen ohne weiteres als „trockenes Land“ zu erkennen. Da die Sicht äußerst gut war, lag auch die Küste (Deichlinie etwa 3 km entfernt) in aller Klarheit vor Augen. Als weitere Rastplätze für ziehende Landvögel bieten sich die zahllosen Pricken an, die in diesem Wattgebiet verschiedene Fahrwasser markieren und zu jenem Zeitpunkt überall weithin sichtbar waren.

Das Wassern, das ruhige Auf-dem-Wasser-Liegen und das Starten aus dem Wasser wirkten völlig „gekonnt“. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß der Pieper unfreiwillig zu Wasser ging, etwa beim Versuch, auf untauglichen schwimmenden Objekten (Diatomeen-Fladen oder schiffchen-

¹⁾ Aus technischen Gründen konnte dieser Beitrag nicht mehr in Heft 2 hineingenommen werden.

artig schwimmenden juvenilen Schalen der Sandklaffmuschel; beides häufig an diesem stillen Mittag) zu landen.

Leider gelang mir die Artbestimmung des Piepers nicht. In der sicheren Annahme, den Vogel in die Hand zu bekommen, achtete ich bei der Annäherung auf etwa 1 m nicht konzentriert auf die Artmerkmale. Nur die Gattungszugehörigkeit zu *Anthus* steht fest. Bedauerlicherweise äußerte der Vogel keinen Ruf. An diesem Tage, wie auch am Vortage herrschte starker Durchzug von Wiesenpiepern (*Anthus pratensis*), bestimmbar durch die Rufe. Der wassernde Vogel kann auch gut ein Wasserpieper (*Anthus spinoletta*) gewesen sein.

Die Fähigkeit eines Landvogels, auf ruhiger Wasseroberfläche schwimmend zu rasten, dürfte eine wesentliche Reisehilfe bedeuten. Vielleicht können Experimente mit Gefangenschaftsvögeln weitere Aufschlüsse über das Ausmaß der Schwimffähigkeit bringen.

S c h r i f t t u m

K u h k, R., u. E. S c h ü z (1972): Wassernde Landvögel. Vogelk. Ber. Niedersachs. 4, S. 53—58.

Anschrift des Verfassers: Dr. Eberhard Focke, Überseemuseum, 28 Bremen, Bahnhofplatz 13.